

Nachrichten für Naunhof

Amtlicher Anzeiger



Sächs. Landeszeitung

3. Aufl. Sonntagsbeilage

Fernsprecher Nr. 2

für die Gemeinden Albrechtshain, Althen, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Engelsdorf, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Seifertshain, Sommerfeld, Staudtnitz, Threna etc.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, abends 6 Uhr. Bezugspreis vierteljährlich 2 Mk. 40 Pfg., monatlich 80 Pfg., durch die Post bezogen inkl. der Postgebühren 2 Mk. 60 Pfg. Einzelgenpreis: die festgesetzte Zeitungszeitung 25 Pfg., auswärts 30 Pfg. Annulliert Teil 50 Pfg. Reklamenzettel 60 Pfg. Beilagegebühr pro Laufend 10 Mk. Annahme der Anzeigen bis 10 Uhr vorm.

Im Falle Mängel Druck, Anlag, Streik, Auslieferung, Währungsdruck, Betriebsstörung im Betrieb der Druckerei oder anderer Ursachen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorrückung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 47.

Freitag, den 18. April 1919.

30. Jahrgang.

Amtliches.

Polizeistunde.

Die Polizeistunde für alle Gastwirtschaften, Vergnügungstische und dgl. wird bis auf weiteres auf

abends 10 Uhr

festgesetzt. Ausnahmen finden nicht statt.

Grimma, 15. April 1919.

E II 813.

Die Amtshauptmannschaft.

S. V.: Dr. v. Schwarz.

Der Arbeiterrat.

Geo. Schreiber.

Eierversorgung der Minderbemittelten u. Kranken.

Nach einer Verordnung des Sächsischen Wirtschaftsministeriums hat der Bezirksverband für die Folge die Zuteilung von Auslands- sowie teilweise auch Inlands-Eiern zu erwarten. Diese Eier sind in erster Linie für die Versorgung der Minderbemittelten und Kranken bestimmt. Sie werden von der Sächsischen Landesverteilungsstelle für Eier zu einem Kleinhandelspreise von etwa 55 Pfg. abgegeben werden.

Die Verteilung der Eier liegt den Gemeindebehörden ob. Diese decken ihren Bedarf aus den Bezirksverteilungsstellen.

Die Abgabe der Eier hat auf die vom Bezirksverband herausgegebene Eierkarte zu erfolgen. Diejenigen Personen, die Anspruch auf Belieferung erheben, haben diesen bis spätestens zum 25. ds. Mts. bei der zuständigen Gemeindebehörde geltend zu machen.

Die Gemeindebehörden versehen den Anspruchsberechtigten die Stammbuchblätter der vorzulegenden Eierkarte mit den Buchstaben M.-A., dem Gemeindestempel und der Unterschrift des ausgebenden Beamten.

Als Minderbemittelte im Sinne dieser Bekanntmachung gelten Personen mit einem Jahreseinkommen bis zu 3000 Mk.; hinsichtlich Familienangehöriger (Ehefrau, Kinder, Dienstboten usw.) ist das Einkommen des Familienoberhauptes maßgebend. Bezugsberechtigt als Kranke sind nur diejenigen Personen, denen gegen Einreichung ärztlichen Zeugnisses der Bezug von Eiern vom Bezirksverband angewiesen worden ist.

Hühnerhalter und deren Wirtschaftsangehörige sind vom Bezugs der für Minderbemittelte und Kranke bestimmten Eier ausgeschlossen.

Grimma, 15. April 1919.

738 L.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft.

S. V.: Dr. v. Schwarz.

Der Arbeiterrat.

Geo.

Der bei dem Grundbuch Nr. 33 des Grundbuchs für Naunhof beginnende, zwischen der Vangelstraße und Wiesenstraße hinlaufende und auf letzterer beim Grundbuch Nr. 205 des Grundbuchs für Naunhof endigende Teil des Fußweges Nr. 795 des Grundbuchs für Naunhof soll auf Antrag des Stadtgemeinderats in Naunhof eingezogen werden. Etwaige Widersprüche sind binnen 3 Wochen, vom Tage des Abdrucks dieser Bekanntmachung an gerechnet, schriftlich hier anzubringen.

Grimma, 14. April 1919.

G. 790.

Die Amtshauptmannschaft.

Wohnungsnot.

Der zur Bekämpfung der jetzigen Wohnungsnot eingesetzte Ausschuss hat zum Teil beachtenswerten Entgegenkommen von Hausbesitzern und Wohnungsinhabern gefunden. Nicht wenige Hausbesitzer, die recht gut Räumlichkeiten schaffen könnten, haben sich ablehnend verhalten. Es wird deshalb hiermit nochmals eindringlichst ersucht, den Wünschen des Wohnungsausschusses soweit irgend möglich entgegen zu kommen. Andernfalls müsste nunmehr die strenge Durchführung der zu Gebote stehenden Vorschriften erfolgen. Dadurch würde zweifellos mancher Hausbesitzer empfindlich getroffen werden.

Um den Hausbesitzern die Möglichkeit zu geben, geeignete Mieter für die abzutretenden Räumlichkeiten selbst zu suchen und zu finden, ist ein Verzeichnis der zunächst in Betracht kommenden Wohnungsfürher an der Tafel für Bekanntmachungen im hiesigen Rathaus angehängt. Die Hausbesitzer werden ersucht unter Umständen eine Auswahl zu treffen. Sie können aber auch erhebliche Räume, die sich zu Wohnzwecken eignen, dem Vorsitzenden des Ausschusses Herrn König, Markt 9 melden.

Vom 23. d. M. erfolgt dann, soweit nötig, die zwangsweise Einquartierung.

Der Zugang von auswärtigen Dauermietern muß bis auf weiteres ganz untersagt werden.

Naunhof, am 17. April 1919.

Der Bürgermeister.

Die als verloren gemeldeten Vorkarten Nr. 2287 und 2288 über je 5 Pfund wöchentlich und Nr. 133 über 3 Pfund wöchentlich werden hiermit für ungültig erklärt.

Jede widerrechtliche Benutzung dieser Karten wird bestraft. Naunhof, am 17. April 1919.

Der Bürgermeister.

Wille.

Der Arbeiterrat.

Thiemann.

Wegesperrung.

Wegen Einbaues des Brandiser Weges auf Naunhofer Fluß werden die Anfahrwege innerhalb des Staatswaldes bis zum 3. Mai ds. Js. für allen Fahrzeugverkehr nach Naunhof gesperrt.

Staatsforstrevierverwaltung Naunhof,

am 16. April 1919.

Reform-Beamtenchule

Grimma.

Fachmännische Ausbildung für Büro-, Gemeinde- und Staatsdienst. Lehrgang zweijährig. Schulgeld jährlich 150 M. Aufnahmeprüfung am 28. April vorm. 8 Uhr.

Anmeldungen, auch von jungen Mädchen, erbeten umgehend Direktor Döhler.

Karfreitag.

Am Marterholze hing der Menschensohn
Ein Bild des Jammers, seiner Feinde Sohn.
Sein Todesröscheln grüßten sie mit Spott,
Da bedt die Erde — denn es stirbt ein Gott.

Nun nimmt man ihn herab vom Kreuzestamm,
O, wie zerfahren ist das Gotteslamm!
Ins tote Herz noch lieh der Feinde Mut
Und bis zur Wange floß sein heilig Blut.

Die Schmerzensmutter und den liebsten Freund
Mit Magdolinen sieht man hier vereint,
Dem Herrn die letzten Liebesdienste tun,
Ein würdig Grab bereiten ihm zu ruh'n.

Aus Liebe gab der Herr sein Leben hin,
Das Volk zu retten war kein hoher Sinn,
Ob Leid und Schickel ihn gefand auch umstellt,
Denn Frieden bringen wollt er aller Welt.

Doch scheint umsonst so große Lieb und Treu!
Denn Hoch und Nachschickel sind beliebt aus neu,
Von Brand und Blut ist unser Deutschland rot,
Viel lausend sterb'n durch Wort und Hungertod.

Und ein Karfreitagbild die ganze Welt,
Darin so mancher blut'gen Kreuzweg hält,
So manche Mutter und so mancher Freund
Der lieben blut'gen Opferzeit beweint.

So pilgert Volk auf Volk nach Golgatha
Und nirgends scheint das Leid dem Ende nah!
In großen Wirren fällt noch Schlag auf Schlag,
Wann kommt für uns der Auferstehungstag?

Karfreitag.

Wenn die Vuhprediger des Alten Testaments dem Gefühl tiefster Niedergeschlagenheit, grauamsten Schmerzes verdrängten Ausdruck geben wollten, so sprachen sie von der Trauer in „Sad und Nische“. Der hübsche oder trauernde Mann riß die Kleider vom Körper, hüllte die Glieder in grobes, sonst nur zu niedrigen Zwecken gebrauchtes Gewebe und streute Nische auf sein Haupt, gleichsam andeuten, daß er gering geworden sei wie ein Loter, daß er als Staub unter dem Staube liege gleich einem aus der Gesellschaft der Lebenden Geschiedenen.

Seute erliegt das deutsche Volk fast unter dem Druck der Entkräftung, der Mutlosigkeit und der Berrissenheit. Das Gewand der Entbehrung muß es tragen und Nische ist über seinen Scheitel geworfen. Sein Karfreitag ist gekommen. Der Tag hat den Namen vom althochdeutschen Wort „hara“, d. h. Trauer, Klage. Wenn wir uns der lauten Klage entschlagen als unmännlich und nutzlos, so wäre es unmaß und beuchterisch, so feigen, daß die Trauer wie eine dunkle Wolke sich auf deutsches Land senkt hat und schier alles Leben erdrücken will. Wie waren wir hochgemut geworden und fast stolz ob unserer Erfolge, unseres Reichthums und unseres Ruhmes. Das ist alles dahin und vergangen, wir sitzen am Wege wie Stob und wissen nicht, von wannen Rettung nahen soll.

Als an jenem ersten Karfreitag der gekreuzigte Peiland auf der Schädelstätte bei Jerusalem mit den Worten „Es ist vollbracht“ den Geist ausbaute, aertlich der Vor-

hang des Tempels von oben bis unten und die Sonne verlor ihren Schein, sodas rabenschwarze Findebnis auf den Schauplatz des Geschehens kam. Damals brachte die alles hingebende und alles verzehrende Liebe sich zum Opfer für die irrende Menschheit, sie zu lösen und zu erheben zu einem reineren und edleren Dasein. So fiel in dieses Drama, bei dem die Himmel weinten und die Naturkräfte in Aufruhr gerieten, doch der Lichtweiser der Verführung, der Gedanke bligte auf von der Entföhnung, die durch Jesu Tod lebendig ward. Die Liebe verzehrte sich, aber sie wurde nicht vernichtet, sie stürzte sich wie der fagenhafte Vogel Phönix in die Flamme, um in unverletzbarer Gestalt aufs neue emporzukleben und alle Völker mit ihren Fittichen zu bedecken. So ging der Sohn Gottes wohl in die Grabeshöhle, doch sein Tod kündigte den erregenen Sieg an, den Sieg des ewigen Erbarmens über die Macht der Unterwelt, die Kette war zerrissen, die den Aufstieg zu höherer Erkenntnis abgeperrt hielt, die armen gefesselten Seelen rangen sich los aus dumpfer Geistesverarmung und sahen das Licht, daraus Gnade stiehet und Heiligung. Das Ergebungswort „Es ist vollbracht“ wandelte sich gleichsam zum Gloriarium des Überwinders. Lagerten auch die Rebel des Karfreitags noch so schwer und drohend, ein Riß ging hindurch und ein Stern ward sichtbar — das Zeichen der Hoffnung, der Befreiung. Durch Nacht zum Licht, vom Karfreitag bis zur strahlenden Osterfonne war nur ein Schritt, das Grab tat sich auf und der befestigende Ostermorgen erschien mit seiner Fülle.

Winkt dem geschlagenen, aus tausend Wunden blutenden deutschen Volke auch die Auferstehung, das österliche Auferstehungsfest? Das jungen Glanz in seine Augen bringt, das ihm sein Ehrenkleid wiedergibt, die Tränen trocknet und die Hände geschäftig macht zu frischem Werk und gedeiblicher Tat? Noch sitzen wir in der Wüste der Verzweiflung, auf allen Pfaden sperrt Dornengestrüpp den Ausblick, und dräuend erkönt das Geschrei deutlaster Geier über uns. Selbstzerfleischend wühlt in der Brust die Frage: Bessern ist die Schuld, wer hat uns hierher geführt?

Der Menschensohn war ohne Schuld und erlag doch, erlag, um zu siegen. Bestiegen wir uns selbst, laufen wir nicht tiefer in die Wirren hinein mit der marternden und gierigen Suche nach einem Schuldigen. Vielleicht trug jeder einzelne ein Tröpflein zu jenem großen Sammelbecken heran, das im Überfließen unser Haus und unsern Ader vernichtete. Selbsterkenntnis predigt uns der Karfreitag. Vuhgedanken ohne Vorlauf der Besserung sind nichtig. Im Meer unserer Trauer soll das „Ja will“ nicht versinken. Nur wollen müssen wir alle, dann wird sich einst auch unser gebeugter Nacken heben. Dann wird auch dieser Karfreitag des Schmerzes nur eine Stufe sein zur österlichen Erfüllung, zur bereinigten Auferstehung.

Die Friedensverhandlungen.

25. April — Versailles.

Endlich ist nun der Termin für den Beginn der Friedensverhandlungen festgesetzt worden, und zwar durch folgende Erklärung des Präsidenten Wilson, die dieser als Wortführer des Rates der Vier in Paris abgegeben hat:

„Angehts der Tatsache, daß die Fragen, die bei dem Frieden mit Deutschland geregelt werden müssen, ihrer vollständigen Lösung so nahe gerückt sind, daß sie jetzt schnell durch den Endprojet der Fertigtellung des Entwurfs gehen können, haben diejenigen, welche am längsten über diese Frage beraten haben, beschloffen, anzuraten, daß deutsche Bevollmächtigte eingeladen werden, mit den Vertretern der assoziierten kriegführenden Nationen am 25. April in Versailles zusammenzukommen. Dies bedeutet nicht, daß die Beratung dieser Fragen verzögert wird, man erwartet im Gegenteile, daß jetzt bezüglich dieser Fragen ein schneidender Fortschritt gemacht wird, so daß man augenblicklich auch erwarten darf, daß sie für die Endregelung bereit sein werden.“

Weiter führt Wilson aus: „Man hofft, daß man in den Fragen, die Italien an unmittelbaren berühren, besonders in der adriatischen Frage, jetzt zu einer baldigen Verständigung gelangen wird. Der adriatischen Frage wird zeitlich vor den anderen Fragen der Vorrang gegeben und das selbständige Problem (continental study) in sein Endstadium gebracht werden. Was speziell zu dem Vertrag mit Deutschland gehört, würde auf diese Weise erledigt sein, während zu gleicher Zeit alle anderen Regelungen entsprechend formuliert werden. Es wird anerkannt werden, daß, trotzdem dieses Verfahren eingeschlagen werden muß, alle Fragen der augenblicklichen großen Regelung Teile eines Ganzen sind.“

Der 1. Mai — allgemeiner Feiertag.

Nach der Besprechung durch die Redner der verschiedenen Parteien in der Nationalversammlung wurde der Gesetzentwurf über die Festlegung des 1. Mai als Feiertag in der Fassung des demokratisch-sozialdemokratischen Antrages in namentlicher Abstimmung mit 161 gegen 86 Stimmen bei zehn Stimmenthaltungen in allen drei Lesungen angenommen.

Mitbestimmungsrecht.

Es gab bereits in dem Klassenkampf, den die Gewerkschaften und die politische Sozialdemokratie führte, eine Theorie, die man das Verfahren der Ausschöpfung nannte. Die Ausschöpfung einer Enteignung des Unternehmers war gering. Ihrer Erfüllung standen die festgesetzten Mauern der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaftsordnung im Wege. Dem Sturmangriff von außen trauten die massiven Quadern. Man griff zu dem mühsameren und langwierigeren Veruche des Ausschöpfung und Ausschöpfung von innen. Das Besitzrecht an Betriebsmitteln, an Maschinen wie lebendiger Arbeitskraft sollte eine ganz andere Auslegung, eine Einschränkung erfahren. Und der Eigentumsbegriff für diese Dinge hat diese Dämpfung erfahren. Die sozialpolitische Gesetzgebung, die Arbeiterkassenbestimmungen oben, stellen letzten Endes eine solche Ausschöpfung des vormaligen absoluten Verfügungsrechtes dar. Diese Entwicklung ging nicht einseitig nach dem Willen der Arbeiterschaft, ungeachtet aller schwerer Kämpfe sozialer Natur wurde Stufe um Stufe dieser Gesetzgebung stets abgeschlossen durch eine Vereinbarung, zu der das Unternehmertum einer sich immer sozialer durchdringenden Zeit auch seinerseits die Hand gereicht hat. Die gewerkschaftliche Zustimmung erfolgte freilich zumeist nur unter dem Gesichtswinkel der Abschlagszahlung.

Nun hat die Revolution die Machtverteilung umgedreht. Wir sind eben mitten drin, zu erfahren, mit welcher letzten Rate die Arbeiterschaft das Konto als ausgeglichen zu erachten und wie sie den neuen Begriff des Besitzrechtes als Grundlage für das Produktivste der Zukunft zu fassen gedenkt. Es ist eine lange Rechnung und auch wenn letzten Endes alle Rücksichten auf Rechtmittel aus einer zertrümmerten Vergangenheit den Besitzern zerrissen vor die Füße geworfen werden sollten, die harten Wirklichkeiten und das eigene Interesse werden die neuen Gewalttäter unweigerlich zwingen, sich mit den Beteiligten allen zusammensetzen und jene Liste behutlich und kritisch durchzugehen.

Zu den einschneidendsten Forderungen gehört die des Mitbestimmungsrechtes. Seit zweimal vierundzwanzig Stunden ist es als brennendste Tagesfrage ganz in den Vordergrund der öffentlichen Erörterung gerückt. Es ist ein alter Bekannter aus den ersten Kämpfen her, die sich um die sogenannte konstitutionelle Fabrik drehten. Jene Kämpfe konnten nur akademischen Charakter haben. Es ist aber bekannt, daß gleichwohl einzelne Unternehmer schon unter dem alten Regime nicht davor zurückschreckten, praktische Veruche mit Maßnahmen in dieser Richtung anzustellen, die sonst allgemein als ein gewagtes Experiment betrachtet und verworfen wurden. Fragt man danach, ob diese Veruche glückten, so lautet die Antwort: ja und nein. Die praktischen Ergebnisse erwiesen eben neben der Erfüllung mancher Erwartungen auch die Begründung der Bedenken. Es wird geltend gemacht, daß nunmehr heute, wo die empfindliche Pflanze dieses Mitbestimmungsrechtes auf ganz anderen Acker und in ganz anderer Atmosphäre ausgepflanzt werden soll, die Vorbedingungen ihres regulären Wachstums gegeben seien. Dazu wird zu bemerken sein, daß dieser Erfolg abhängt von der Bedächtigkeit und Sorgsamkeit des Gärtners, von dem Verantwortlichkeitsgefühl einer gesetzgebenden Gewalt, die entschlossen bleibt, es nicht zu dulden, daß radikale „Mitbestimmer“ ihr die Beete zertreten.

Soviel ist gewiß: das Mitbestimmungsrecht kommt. Eine reichsgesetzliche Bestimmung wird Arbeitern und Angestellten das Recht gewähren, mit der Betriebsleitung zusammen und gleichberechtigt ihre Arbeitsverhältnisse festzusetzen und — darin liegt die einschneidende Neuerung — über Einstellung und Entlassung ihrer Arbeitsgenossen mitentscheiden. Die Kritik, die dieses neue Recht lediglich unter dem Stichworte des Gegensatzes zwischen Unternehmer- und Arbeiterinteressen würdigen wollte, wäre recht unvollkommen. Sie könnte sich auch in Kürze erschöpfen. Denn eine Sachlage macht Einzelheiten gegenstandslos, die sich darauf ausgeht hat: will der Unternehmer sich noch widerlegen? und kann er es? Viel mehr zu denken geben mögen den Beteiligten ganz andere Fragen: Werden diese mitbestimmenden Ausschüsse sich allezeit auf der sittlichen Höhe erhalten, um unparteiisch zu wirken? Sie haben mit Menschlichem, Allmenschlichem zu rechnen. Das schlechte Verhältnis der Arbeiter untereinander, das schlechte Verhältnis der Angestellten untereinander — nicht allgemein, aber sehr, sehr alltäglich — das sind notorische Kapitel, Hinfüllende Älten der Soziologie. Chikanen und Ränke aus persönlichen, aus politischen und anderen Motiven. Wie wird es da stehen mit der Sicherung des Aufstiegs der Begabten? Wie wird es stehen mit der Entschlossenheit der Abweisung der trockenen Schelcher, deren Begabung in der Umschmelzung der Ansätze besteht, die ihnen etwas nützen können? Fragen solcher Art werden zu Duzenden sich erheben. Sie werden zum Teil Verhältnisse berühren, mit denen auch schon bisher die Betriebsleitungen zu rechnen hatten. Dem Unternehmer kann es ja erwünscht sein, daß ein Recht, das ihm die alleinige Entscheidung aus der Hand nimmt, damit auch die Verantwortung auf breitere Grundlage verteilt.

Es braucht gar nicht von vornherein in Abrede genommen zu werden, daß sich unter dem neuen Rechte eine Entwicklung denken läßt, die beide Teile befriedigen kann. Man wird aber kaum fehlgehen in der Schätzung, daß Ruhe, Ordnung und gesteigerte Arbeitsfreudigkeit der Schaffenden gerade in jenen Betrieben fortbestehen und eintreten werden, in denen bis heute eine von modernem sozialen Empfinden durchdrungene und gleichwohl an den guten Überlieferungen einer patriarchalischen Auffassung festhaltende Leitung das Einvernehmen mit ihrer Mitarbeiterchaft in Kontor und Maschinenaal aufrecht erhalten gekonnt hat. Bezagen wird es niemand dem Unternehmer, wenn es nicht den Ehrgeiz hat, den bezuhen Staatsorganen die Verantwortung für das neue Gesetz abzunehmen, das am Doriison sich ankündigt. Erwarten kann man aber, daß sie sich nicht der Mitarbeit verlagen, wenn es geeignet erscheint, der Zunahme gegenseitigen Wohlwollens und wärmerer sozialer Beziehungen zu dienen. Sie werden ihre Schuldigkeit tun. Und für die Arbeiterschaft gilt dann der Dichterspruch: Tut Ihr die Gure!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Hauptvorstand der Deutschnationalen Volkspartei nahm eine Entschließung zur Friedensfrage an, in der es heißt: „Die Deutschnationale Volkspartei fordert von der Reichsregierung, mit fester Entschlossenheit jeden Friedensvertrag abzulehnen, der die 14 Punkte des amerikanischen Präsidenten verläßt. Insbesondere ist insbesondere jeder Versuch, deutsches Land in Nord und Ost

und West in offener oder verdeckter Form loszureißen, die Blockade fortzuführen zu lassen, und der für unsere Zivilisierten notwendigen Kohlen zu berauben. Unsere gegen alles Vordringende zurückgehaltenen Kriegsgefangenen müssen sofort in die Heimat entlassen werden. Wirtschaftliche Maßnahmen, die unser Volk erwerbs- und brotlos machen, sind abzulehnen. Die Ehre unseres Volkes, das sich frei von jeder Schuld an diesem Kriege weiß, die Zukunft des Deutschland, die Zukunft unserer Kinder steht auf dem Spiele. Die deutsche Regierung darf keinen Gewaltfrieden unterschließen, der den Keim künftiger Kriege in sich trägt.“

Die Forderung von Rohstoffen an Deutschland. Eine amtliche Mitteilung aus Paris besagt, daß der Oberste Wirtschaftsrat den Plan aufgegeben habe, der deutschen Regierung die in den Händen der alliierten Regierungen befindlichen Überschüsse an Rohstoffen schon vor dem Abschluß des Friedensvertrages unter Bedingungen, die durch einen besonderen Ausschuss gemeinsam mit den Blockade- und Finanzabteilungen des Obersten Rates ausgearbeitet werden, zum Kauf anzubieten.

Neugründung „Deutscher Landbund“. In der Landwirtschaftlichen Gesellschaft in Berlin fand in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Landwirtschaft ein Zusammenschluß sämtlicher landwirtschaftlichen Organisationen des Deutschen Reiches zu einem Reichswirtschaftsbund der deutschen Landwirte unter dem Namen „Deutscher Landbund“ statt.

Die Nachfrage nach Vachtland wächst ständig. Beim preussischen Landwirtschaftsministerium laufen täglich in steigender Zahl Anträge auf Überlassung von Land ein. Der Minister hat die zuständigen Behörden und die Landwirtschaftskammern ersucht, auf die Grundbesitzer mit allem Nachdruck dahingehend einzuwirken, daß sie der überaus starken Nachfrage nach Vachtland möglichst weitgehendes entgegenkommen der Art zeigen, daß das bezügliche Land noch in diesem Jahre mit Kartoffeln bestellt werden kann.

Der neue Zentralrat, der in der vom Rätekongress gewählten Form aus 16 Mehrheitssozialisten, 2 Soldaten, 1 Christlichsozialen, 1 Bauernvertreter und einem Demokraten besteht, hat zu Vorsitzenden Cohn-Reuß und Haak gewählt. Der Zentralrat wählte außerdem einen engeren Arbeitsausschuss von 9 Personen, der aus 8 Mitgliedern der Mehrheitssozialdemokratie, nämlich Cohn, Jaoh, Grzesinski, Knoblauch, Reue, Schaefer, Schimmel, Brotha und dem Demokraten Flügel besteht. Der Soldatenvertreter Scholz soll vorläufig diesem Reueraussschuss für die Verledigung soldatischer Angelegenheiten solange beigeordnet werden, bis die Entscheidung über den Reichssozialrat gefallen ist. Der Aktionsausschuss von neun Mitgliedern wird alle Geschäfte des Zentralrats führen.

Charakteristische Forderungen in Königsberg. In einer Versammlung der Unabhängigen und Sozialisten in Königsberg wurde beschlossen, in den Generalstreik einzutreten, falls die Behörden nicht folgende drei Punkte bewilligen: 1. Entfernung der Grenzschutztruppen aus Königsberg, 2. Aufhebung des Belagerungszustandes, 3. Verteilung der in militärischen Beständen vorhandenen Lebensmittel an die Zivilbevölkerung. Diese Forderungen wurde durch eine Kommission dem Kommandierenden General und dem Oberpräsidenten übermittelte. Im Verlaufe der Versammlung kam es zu Klärungen zwischen den Unabhängigen und den Kommunisten, da letztere eine politische Begründung des Generalstreiks verlangten, was die Unabhängigen ablehnten. Kurzzeit schwedene Verhandlungen.

Belagerungszustand infolge Eiermangels. In Weilsberg in Ostpreußen kam es infolge Eiermangels zu Unruhen unter den Frauen, die so bedrohlichen Charakter annahmen, daß der Belagerungszustand verhängt und Militär zur Herstellung von Ruhe und Ordnung herbeigerufen werden mußte. Ein Mauererlehrling erhielt einen Schuß in den Oberschenkel. Verhaftungen wurden vorgenommen. Die öffentliche Sicherheit ist wiederhergestellt.

Holland.

Über die Verantwortung Wilhelms II. berichten belgische Blätter jetzt, daß Belgien die Auslieferung des ehemaligen deutschen Kaisers beantragt wird. Da Holland voraussichtlich Mitglied des Völkerbundes wird, erwartet man, daß es keine Einwände erhebt. Präsident Wilson soll jetzt den Bericht genehmigt haben, wonach der ehemalige Kaiser vor einen Gerichtshof geladen werden soll.

Rus Ja- und Ausland.

Berlin. Die in Berlin weilende italienische Militärkommission teilt mit, daß sie ein amtliches Telegramm erhalten hat, das die von einzelnen Zeitungen verbreitete Meldung über Aufstände in Italien als gänzlich unbegründet bezeichnet.

Hamburg. Auch hier haben die Kommunisten wieder mühe Straßenszenen und Klünderungen veranlaßt. Sie wurden aber schließlich an weiteren Gewalttaten verhindert.

Dresden. Die Sozialistischer Räte, der bekannteste frühere Reichstagsabgeordnete, und Limmich sind verhaftet worden. Als Protest hiergegen sind die Arbeiter einer ganzen Anzahl Fabriken in der Umgegend Dresdens in den Streik eingetreten.

Budapest. Die Räteregierung demontiert die Nachricht von der Ermordung des Erzbischofs Jozsef und der Minister Bedekte und Esterhazy.

Bern. Aus Paris wird gemeldet, daß Wilson vor dem 1. Mai aus Frankreich abreisen wird. Er hofft, der Eröffnung der Konferenz in Versailles beizuwohnen zu können. Auf der Schlußsitzung wird Amerika durch den Obersten Soule vertreten sein.

Der Streik der Angestellten.

Die Lage in Berlin.

Von einem Generalstreik der Berliner Angestellten in Handel und Industrie konnte Mittwoch noch nicht die Rede sein, wenn sich auch schon die Folgen der Bewegung recht unliebsam bemerkbar machten. Die großen Warenhäuser und auch viele Spezialgeschäfte blieben geschlossen und Streikposten bewachten die Zugänge. In den Betrieben wurden während des Tages Abklimmungen für oder wider den Streik vorgenommen. Gegen Abend waren eine Anzahl von Verclammlungen anderraunt, die sich mit der gleichen Entscheidung beschäftigten. Die Oberste der Angestelltenvereine der kommunalen Angestellten gaben die Erklärung ab, daß sie auf den Verclammlungen sich gar nicht haben vertreten lassen und nicht daran denken, in den Zustand zu treten.

Die Regierung bemüht sich andauernd um eine gütliche Beilegung des Konflikts und eine Vermeidung des Generalstreiks. Ministerialdirektor Krüger hat sich mit den Streikleitungen in Verbindung gesetzt, um neue Verhandlungen zu führen. Auch mit den Bankbeamten wird verhandelt. Vor den geschlossenen Geschäften sammelten sich vielfach große Mengen Kaufbedürftiger, die ihrer Enttäuschung

über die neue Erschwerung ihrer Wirtschaftsführung durch den Streik gerade vor dem Dürckste mitunter drastischen Ausdruck gaben.

Bankbeamtenstreik in Hamburg abgewendet.

In den Einigungsverhandlungen zwischen den Direktoren der Hamburger Banken und den Vertretern der Bankbeamtenverbände stimmten die Bankleitungen dem Vorschlag zu, das Mitbestimmungsrecht der Angestellten in Bezug auf Kündigungen und Entlassungen bis zur Regelung durch einen Reichsstatut, ein Reichsnotgesetz oder eine für das Reich gültige Vereinbarung der Berliner Großbanken anzuerkennen. Damit kann der Streik der Bankbeamten als abgemeldet gelten.

Trohender Generalstreik in Köln.

Die schon seit einiger Zeit in Gang befindliche Ausstandsbewegung von Angestellten Kölner Industrieunternehmen erstreckt sich nunmehr auf 45 große Werke Kölns und umfaßt schätzungsweise nahezu 6000 Personen. Die bisher angestellten Einigungsmaßnahmen waren erfolglos.

Die Eisenbahnen nicht mehr betriebsfähig.

Die Kohlenförderung im Ruhrrevier ist infolge des Ausstandes in einer Weise zurückgegangen, daß die Folgen katastrophal zu werden drohen.

Die gesamte Förderung, die während des Krieges etwa 330 000 Tonnen täglich umfassen soll, betrug in den letzten Tagen nur noch etwa 12 000 Tonnen. Die Eisenbahn steht, wie amtlich mitgeteilt wird, wenn nicht sehr bald wieder eine Zunahme der Förderung eintritt, unmittelbar vor der Betriebsdrückung. Denn die Kohlenvorräte der Eisenbahnverwaltungen reichen in den meisten Direktionsbezirken nur noch ein für bis zwei Tage.

Seitdem auf den einzelnen Beschen militärischer Schutz gestellt ist, hat die Zahl der Arbeitswilligen zugenommen. So sind Dienstag auf Schacht „Gustav“, wo zum erstenmal Militär eintrat, 66 Mann eingefahren. Auf Besche „Graf Beust“, wo dieser Schutz schon seit gestern besteht, ist die Zahl der Arbeitswilligen schon erheblich größer. Es ist daraus zu schließen, daß die Vergleite dem Streik zum größten Teil widerwillig gegenüberstehen und nur dem äußeren Druck nachgegeben haben. Im Dortmunder Bezirk wurde die Arbeit gestern wieder aufgenommen von den Belegschaften der Besche „Gottesseggen“, „Glückauslegen“ und „Admiral“. Ebenso teilweise auf zehn weiteren Schachtanlagen. Es arbeiten demnach in diesem Bezirk die Arbeiter von etwa einem Drittel aller Schachtanlagen.

Die Bochumer Bergwerks-A.-G. in Konkurs.

Am 14. April ist über das Vermögen der Bochumer Bergwerks-Aktiengesellschaft, der die Besche „Präsident“ gehört, das Konkursverfahren eröffnet worden. Die Gesellschaft ist infolge der dauernden Streiks und der immer größer werdenden Forderungen der Bergarbeiterchaft zu so großen Verlusten gekommen, daß der Konkurs nicht abzuwenden war. Die Gesellschaft, die noch für das Kriegsjahr 1917 eine Dividende von 6 % ausschütten konnte, verfügte über ein Aktienkapital von 6 Millionen Mark.

Die Warnung des englischen Generals.

Der Kommandierende General der britischen Rheinarmee erklärt anlässlich des Ausstandes der Angestellten Kölner Großfirmen eine Bekanntmachung, in der es heißt:

Die Lage in ganz Deutschland wird täglich ruhiger durch wirtschaftliche und industrielle Unruhen und Ausstände. Bis jetzt haben die Bewohner des von britischen Truppen besetzten Gebietes ordentlich und geistlich leben können und sind ihnen die Kämpfe und das Blutvergießen erspart geblieben, welche andere Teile Deutschlands beimgelacht haben. Es liegt im Interesse sämtlicher Einwohner, daß dies so weitergehen soll. Größere Mengen von Lebensmitteln sind jetzt erhältlich und die Verteilung derselben wird bald vollständig organisiert sein. Ausstände und Unruhen werden die allgemeinen Zustände nicht verbessern. Im Gegenteil! Sie werden nur Elend und Angst erzeugen. Ich verordne, daß bis diese Bekanntmachung widerrufen wird, alle Ausstände ungeheiß sind. Ich befehle ferner allen Angestellten und Arbeitern jeder Art, bei ihrer Arbeit zu bleiben, und denjenigen, die in den Ausstand getreten sind, sobald wie möglich zu ihrer Arbeit zurückzuführen.

General Blumer bietet die Vermittlung der englischen Militärbehörde in allen Fällen an, falls die deutschen Schlichtungsausschüsse verlangen, und droht die strengsten Maßnahmen für den Fall der Nichtbeachtung seiner Weisungen an.

Neuer Allgemeinstreik in Bremen.

In einer Dienstagabend in Bremen abgehaltenen Verclammlung verlas der Vorsitzende eine Bekanntmachung des Vier-Rates, der von 12 Uhr Nachts ab den allgemeinen Ausstand erklärt. Sämtliche Arbeiter der größeren Werke wie Aktiengesellschaft Meyer, Hanja, Lloyd ufm. sind Mittwoch morgen der Arbeit ferngehalten, während bei der Maschinenfabrik Franke um 9 Uhr nur ein Teil der Arbeiter das Werk verließ. Der größte Teil der Straßenbahner hat sich dem Ausstand angeschlossen.

Da auch die Hafenarbeiter streiken, können die hier eingetroffenen amerikanischen Lebensmitteldampfer nicht gelöscht werden. Eine Verteilung der in Aussicht gestellten Zusatzlebensmittel findet also nicht statt.

Verschiedene Meldungen.

Düsseldorf. Für Mittwoch wurde Beendigung des Generalstreiks erwartet. In vielen Fabriken wird bereits gearbeitet. Die nach Düsseldorf entlassenen Truppen werden bis auf ein Bataillon, das ständig dort bleibt, zurückgezogen.

Düsseldorf. Die Wasserverorgung der Stadt ist erheblich eingeschränkt worden, nachdem die Arbeiter beschlossen haben, eine gänzliche Einstellung des Betriebes zu vermeiden. Der Eisenbahnverkehr über den Hauptbahnhof ist bereits wieder aufgenommen worden.

Leipzig. Mit Rücksicht auf den Belagerungszustand ist der Streik der Leipziger Bankbeamten abgedroht worden. Bei sämtlichen Banken ist der Betrieb voll wieder aufgenommen worden.

Dresden. In einer Verclammlung des Allgemeinen Verbandes der Bankbeamten und des Deutschen Bankbeamtenvereins in Dresden wurde mit 815 gegen 260 Stimmen beschlossen, nicht in den Streik einzutreten.

Dresden. Die Dresdener Bankbeamten erklärten ihre Solidarität mit den Berliner Bankbeamten und beschlossen, unter Umständen nach Aufhebung des Standrechtes sofort in den Streik einzutreten.

Der Bürgerkrieg in Bayern.

Die Zustände in München sind nach dem Sturz der Räterepublik nunmehr in einen regelrechten Bürgerkrieg ausgeartet als logische Folge der Bewaffnung auch der dunkelsten Elemente durch die eben gestürzten Räte. An Einzelheiten über die Münchener Vorgänge wird u. a. folgendes gemeldet:

Augsburg in der Gewalt der Räterepublik ist, der Bahnhof, der anaten und Gepräge eine 150 Tote und Kommunisten. Nach diesem O von einer offenen Garnison der Arbeiter ist eine starke Bewegung.

Der Anarchist eine großartige bringen. Die viel zu schwach angelegten geben. Deshalb der Notwendigkeit vom Reichswehr der kommenden Obersten o. Regierung o. schmidt hat.

Die Land bitter über länger untätig sofortige Weir. Wir Bauern den Sozialist Weise ermord länger gefallen macht der Re geben und u. Bauern haben Räterepublik a Regierung Ho dieser Regierung Waffenabgabe muß noch im Wittenau gelan Sandorfer un gegen die gefe verhaften und

Die Unt

Der ehemalige

Dem Unte verclammlung rückt ein Pro Eichhorn vor, gierungsdirekt Gelder die Bei inspektor Red und 1650 Mar geldern nichts kämpfen nicht gestellt, außerd Polizeifolge. Ich lehnt Eichhorn meißer Fortis mittelerprellun einer Rotenpreu ten geht zu Werdebureau a Die Labung e denen der Rat als unbestellbar seine Adresse i Er wird unter

Holländisch

Einfuhr

Holland h halten, große Trockengemise exportieren. E die sofort ange Ferner li Millionen Sin

Die Sch

„Ich bege

„Du brau unntigen V Wort. „Rege morgen funder Mit groh den Vater an, den er herlich Götlichen zur Sie konnt fremd war ih sie ist in leht vorgefallen? reicher Mann dand, als ob Wend war se flüchtet hatte. Die schön schienen ihr n am nächsten zeit Platz ma

Ter triibe folgt. Die erf setzer des Sch Schon die gezogen und die Grunde un erlung es nich der Brieftrüg „Das gnd Priesträger, t rot.

„Mit ist n Herr Heiter, Jahren ihre h hätte, so wüß

München, 16. April. München befindet sich vollständig in der Gewalt der Kommunisten. Die Diktatur des Proletariats ist ausgerufen. Der Kampf um den Hauptbahnhof, der mit Artillerie, Maschinengewehren, Handgranaten und Minenwerfern ausgefochten wurde, hatte das Gepräge einer förmlichen Schlacht. Er forderte etwa 150 Tote und Verwundete und endete mit dem Siege der Kommunisten. Die Regierungstruppen wurden entwaffnet. Nach diesem Erfolg war das Schicksal der Stadt besiegelt. Von einer offenen Gegenbewegung ist nichts zu spüren. Die ganze Garnison steht jetzt im Dienste der neuorganisierten Diktatur des Proletariats. Die Zahl der bewaffneten Arbeiter ist außerordentlich groß, so daß die Kommunisten eine starke Macht hinter sich haben.

Der Hauptführer in München ist der berüchtigte Anarchist Sandheimer von allerradikalster Richtung. Für eine großartige militärische Aktion kann hier Rechnung bringen. Die Regierung Hoffmann ist aber militärisch viel zu schwach und mußte den von Ingolstadt bereits angelegten Vormarsch auf München schon wieder aufgeben. Deshalb spricht man auch schon ganz offen von der Notwendigkeit, daß in Oberbayern in Thüringen stehende, vom Reichswehrminister Koste in weiser Voraussicht der kommenden Dinge gebildete bayerische Freikorps des Obersten v. Epp heranzuziehen, was die bayerische Regierung bisher in Überschätzung ihrer Macht verschmäht hat.

Die Bauern stehen auf gegen München!

Die Landbevölkerung ist vor allem aufs höchste erbittert über die chaotischen Zustände und nicht gelassen länger untätig zuzusehen. Sie verlangt von der Regierung sofortige Beseitigung und schreibt an die Regierung: Wir Bauern lassen uns nicht wie die tollkühnen Hunde von den Spornkavalieren niederknallen oder in der grausamsten Weise ermorden. Wir Bauern lassen uns nicht mehr länger gefallen, daß Bländerer in Banden bei der Diktatur der Regierung Tag für Tag aufs Land hinausziehen und unsere Ställe und Häuser austräumen. Wir Bauern haben uns vom ersten Augenblick an, in dem die Räterepublik ausgerufen worden ist, rückhaltlos hinter die Regierung Hoffmann gestellt. Wir fordern dagegen von dieser Regierung mit aller Entschiedenheit die sofortige Waffenabgabe an die Bauernwehren. Diese Waffenabgabe muß noch im Laufe des Monats April erfolgen. — In Pittenau gelang es, die spartakistischen Bauernbundesführer Sandorfer und Dr. Keller, die vergebens die Bauern gegen die gesetzmäßige Regierung aufbeben wollten, zu verhaften und nach Regensburg abzuführen.

Die Untersuchung gegen Eichhorn.

Der ehemalige Polizeipräsident bestreitet alles. Dem Untersuchungsausschuß der Preussischen Landesversammlung wegen der Berliner Januarunruhen lag zunächst ein Protestschreiben des früheren Polizeipräsidenten Eichhorn vor, in dem er gegenüber den Angaben des Regierungsdirektors Dr. Döngs für die verschwundenen Gelder die Verantwortung ablehnt und sie dem Kassensinspektor Reh zuweist. Die angeblich unterschlagenen 5100 und 1650 Mark sollen, nach Eichhorn, mit den Polizeikämpfern habe seine Frau diese Summen zur Verfügung gestellt, außerdem habe er noch Gegenforderungen an die Polizeikasse. Die Verantwortung für die Waffenausgabe lehnt Eichhorn gleichfalls ab und weist sie dem Waffenmeister Borkler zu. Ebenso bestreitet er, mit der Lebensmittelpresse beim Magistrat und mit der Anschaffung einer Rotenpresse oder eines Sauerstoffgebläses etwas zu tun gehabt zu haben. Die Rotenpresse stamme aus dem Werbebüro zur Bildung einer jüdischen Sicherheitswehr. Die Labung Eichhorns, die durch Vermittlung des Präsidenten der Nationalversammlung an ihn gerichtet war, ist als unbestreitbar zurückgenommen. Eichhorn selbst gibt als seine Adresse Braunschweig, An der Martini-Kirche 8, an. Er wird unter dieser Adresse direkt geladen werden.

Holländische Lebensmittel und Webwaren.

Einfuhrerlaubnis für gewaltige Mengen. Rotterdam, 16. April. Holland hat von der Entente die Genehmigung erhalten, große Massen Kartoffeln, Vohnen, Frisch- und Trockengemüse und kondensierte Milch nach Deutschland zu exportieren. Es handelt sich um Tausende von Waggons, die sofort angesetzt werden können. Ferner liegen in Holland für Deutschland zehn Millionen Zigaretten und 500 Millionen Zigarren bereit.

Eine weitere angenehme Überraschung ist, daß Holland bereit und in der Lage ist, um Textilwaren im Werte von etwa 70 Millionen Mark zu liefern. Die Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Reichsbefehlshabern stehen vor dem Abschluß, dürften schon dieser Tage spruchreif sein. Es handelt sich nicht um Luxusware, sondern um sehr solide Grundstoffe, prima Ware, geeignet für bessere Arbeiterkleidung und Unterwäsche.

Sächsische und Lokale Mitteilungen.

Naunhof, den 17. April 1919.

Werkblatt für den 18. und 19. April.

Sonnenaufgang 5⁰⁰ (4⁵⁰) | Mondaufgang 10⁰⁰ (11⁰⁰)
Sonnenuntergang 7⁰⁰ (7⁰⁰) | Monduntergang 6⁰⁰ (6⁰⁰)

18. April. 1873 Chemiker Justus v. Liebig gest. — 1802 Friedrich v. Bodenstedt, Dichter der „Lieder des Mirza Schaffa“, gest. — 1918 Die Türkei nimmt eine Währungsreform unter Abgang zur reinen Goldwährung vor.

19. April. 1824 Englischer Dichter Lord Byron gest. — 1882 Charles Darwin gest. — 1885 Aristokrater Gustav Radowitz gest. — 1906 Französischer Beamter Pierre Curie, Entdecker des Radiums, gest. — 1916 Generalleutnant v. d. Goltz gest. — 1917 Der Bundesrat genehmigt die Aufhebung des Schulzwangs.

— Naunhof. Im Alter von über 88 Jahren starb eine unserer ältesten Einwohnerinnen, Frau Karoline Möbes.

Wie man uns mitteilt, war sie die zweitälteste Person unserer Stadt. A. — Naunhof. Die Arbeitgeber der Land- und Forstwirtschaft sind durch Reichsverordnung verpflichtet, jede offene Stelle binnen 24 Stunden dem Bezirksarbeitsnachweis in Grimma oder einer der Nebenstellen in Golitz, Wurzen, Brandis, Naunhof oder Pörschitz anzuzeigen, die in der Lage sind, den Bedarf an Arbeitskräften in der Hauptsache zu decken. Unterlassungen dieser Meldung sind mit strengen Strafen bedroht. Die Arbeitgeber scheinen z. T. die Befolgung der Verordnung außer acht zu lassen und setzen sich so der Gefahr der Bestrafung aus. Auch von der späteren Befolgung der als offen gemeldeten Stellen ist dem Bezirksarbeitsnachweis sofort Mitteilung zu machen.

A. Naunhof. Nach den für den Verkehr mit Sächsischen geltenden Bestimmungen dürfen Schiffe im Kleinhandel in nicht handelsüblicher Verpackung (in Alttrappen, Papptrappen, Tassen, Spielwaren usw.) nur auf ausdrückliches Verlangen des Käufers abgegeben werden. Auf Aufforderung des Käufers müssen folgende, wenn die gewöhnlichen Arten von Sächsischen nicht ausreichen oder in handelsüblicher Verpackung gehandelt werden, allenfalls die Alttrappen usw. geleert und ihr Inhalt getrennt zum Höchstpreise abgegeben werden. Auch beim Verkauf von Alttrappen usw. dürfen selbstverständlich nur solche Preise gestellt werden, die nach Abrechnung des angemessenen Wertes für Alttrappe und Füllstoffe die Höchstpreise nicht überschreiten werden. Ferner dürfen Mischungen von Sächsischen verschiedener Preislagen nur auf Verlangen des Käufers an Verbraucher abgegeben werden.

A. Naunhof. Das Generalkommando XIX hat mitgeteilt, daß Pferdeausstellungen nicht mehr stattfinden.

— Das Ende der Arbeiter- und Soldatenräte. Vom Ministerium für Militärwesen wird folgendes mitgeteilt: Arbeiter- und Soldatenräte gibt es bekanntlich seit dem 1. April in Sachen nicht mehr, d. h. die Soldatenräte sind mit der Auflösung des Heeres aufgelöst worden, Arbeiterräte hingegen bestehen noch wie vor zu Recht. Soweit noch Stempel dieser Korporationen benutzt werden, ist es notwendig, daß die ihnen das Wort Soldatenrat gestrichen wird, ebenso wie es dringend geboten ist, bei Bekanntmachungen die alte Firma durch die neue Arbeiter- und Soldatenrat zu ersetzen, haben diese keine Gültigkeit, sondern sind geignete, Mißverständnisse herbeizuführen.

— Reiseausweise nur bei der Bahnverwaltung. Nach den neuen Bestimmungen des Ministers der öffentlichen Arbeiten über die Fahrtauglichkeitsausweise soll die Entscheidung über die Notwendigkeit einer Reise ausschließlich der Eisenbahnverwaltung vorbehalten bleiben, da sie allein in der Lage ist, die Möglichkeit der Beförderung zu übersehen. Die Ortspolizei, Gemeindebehörden, Berufsorganisationen, Handels-, Landwirtschafts- und Verkehramt sollen keine Scheine mehr ausstellen. Befragungen dieser Stellen können als Unterlagen für die Prüfung dienen. Für den Vergnügungsvorkehrer ist auch jetzt noch kein Raum; der Kammerverkehr ist rückfallslos zu bekämpfen.

— Verkauf von Seereskimmern. Durch die Feldzeugmeisterei, Abt. VI Verkauf- und Verwertungsabteilung für das Reichswehrverwaltungsamt — Landesstelle Sachsen — Dresden sollen eine Anzahl Seereskimmer wie z. B. Wasserhaken, Buchsringe, Kartuschenhaken, Patronenhaken, Holzklötze, Gurtschrauben, Kartuschenhaken, Schutzhaken, Transporthaken und -hörbe, Vauflutere für Tragereise, Säulen, Stielgeschirre, Armeeschilde, Peitschen und Plamen für Fahrzeug und dergleichen zum Verkauf kommen. Angebote — Zwischenhändler ausgeschlossen — sind unter genauer Angabe der zu erwerbenden Art, Stückzahl und Preise an obige Stelle einzuliefern. Nähere Auskunft über den Ort der in Leipzig oder Umgebung lagernden Gegenstände erteilt auch die Gewerkeammer Leipzig, Teltingstraße 7, während der Zeit von 8-2 Uhr.

Durch die Streiks in den sächsischen Kohlenbezirken steigert sich die Kohlennot immer mehr. Sie wird aber gemildert durch die zu er-

wartende milde Witterung, wo für den Hausbrand wenig gebraucht wird. Die Kohlenpreise sind schnell in die Höhe gegangen, für den Feinbrand werden jetzt über 3 M. bezahlt, also das fünffache wie in Friedenszeiten. Die fortgesetzten Lohnsteigerungen, die Einführung des Achtstundentages, bei dem Vergleichen ist die Arbeitszeit noch geringer, werden als Ursache dieser großen Erhöhung angesehen. Ein Stillstand ist noch gar nicht abzusehen, die Preise für Kohlen sollen noch mehr steigen, da die Vergleiche neue, ganz wesentliche Forderungen stellen. Wohin diese Verhältnisse noch führen sollen, ist gar nicht abzusehen.

M. J. Die Ausstellung von Ausweisen zur Ausreise nach den von den Polen besetzten Teilen der Provinz Polen, sowie zur Einreise nach Deutschland für Personen, die in der Provinz Polen demobilisiert sind, erfolgt nur noch durch Zentralpolizeistellen Ostern, Frankfurt a. D., Kaiserne Grenadier-Regiment 8.

W. M. Schloßverbot für Lämmer. Weibliche Schloßlämmer dürfen nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 10. August 1917, abgedruckt in Nr. 188 der Sächsl. Staatszeitung vom 13. August 1917, im Alter bis zu 6 Monaten nicht geschlachtet werden. Ausnahmen vom Schloßverbot können, soweit die Schlachtung infolge Krankheit oder anderer ungewöhnlicher Umstände notwendig ist, vom Kommunaloberbode zu gestatten werden. Es sei darauf hingewiesen, daß dieses Verbot nach wie vor zu Recht besteht.

— Der Zuckerhandel ist nicht freigegeben. Durch die Presse gehen vielfach Nachrichten, daß der Handel mit Zucker zu einem bestimmten Teil bereits freigegeben sei. Diese Nachrichten sind unrichtig. Die Zuckerwirtschaft wird im laufenden Wirtschaftsjahr in der bisherigen Weise unbeeinträchtigt weitergeführt. Offenbar geben jene Mitteilungen auf mißverständliche Neuierungen über die Befolgung der Zuckerwirtschaft im kommenden Jahre zurück. Bezüglich dieser Schwaben allerdings Ertragungen, ob es möglich ist, die Zuckerwirtschaft freier zu gestalten. Diese Ertragungen sind indessen noch nicht abgeschlossen und können zu einem endgültigen Ergebnis erst dann führen, wenn sich die Ernte des kommenden Jahres eingemessen übersehen läßt.

— Ein schlechtes Hosenjahr. Die nahaktliche Witterung der letzten Wochen hat auf den ersten Satz der Hosen, die sogenannten Märzhasen, recht nachteilig eingewirkt. Die meisten der jüngeren Hasen dürften verendet sein. Bei Feindarbeiten wurden wiederholt tote Hasen in großer Anzahl gefunden. Wenn nicht der zweite Hosenjah bessere Witterungsverhältnisse ausgeht, dürfte mit einem schlechten Hosenjahr zu rechnen sein. Das scheint im Grunde ziemlich gleichgültig zu sein, da es während des Krieges Hosen auch in sogenannten „guten Hosenjahren“ nicht gegeben hat; auf den Wildmärkten wenigstens waren keine zu sehen.

— Die deutsche Tabakfabrikation, die solange brach gelegen, beginnt sich wieder zu heben. In den zahlreichen Tabakfabriken des Mittelraumes ist neuerdings der Betrieb wieder ausgedehnt worden, nachdem größere Mengen einheimischen Tabaks zur Verarbeitung freigegeben worden sind. Auch sind in letzter Zeit nicht unerhebliche Mengen ausländischen Tabaks eingeführt worden. In den meisten dortigen Zigarrenabriken kann jetzt wöchentlich wieder an vier Tagen gearbeitet werden, doch besteht Aussicht, daß der Betrieb in Kürze auf alle Wochentage ausgedehnt werden kann.

— Grimma. Der Ruf unserer Stadt als Schulland erhält jetzt eine neue Verklärung. Nach Ostern wird in Grimma eine neue Schule errichtet, eine Reform-Beamtenlehre. Gründer und Leiter ist Direktor Döhler, der bisher Leiter der Pörschauer Beamtenlehre war und diese mit Mühe und Fleiß zur Blüte brachte. Was ihm in Pörschau gelang, wird ihm in Grimma erst recht gelingen. Es stehen ihm dazu alle nötigen Helfer an der Seite. Als Unterrichtsraum soll zunächst der Hörsaal der Chemieschule des Dr. Ulrich dienen.

— Gichag. Ein Opfer seines Berufs wurde am Mittwoch der hiesige Schornsteinfegermeister Mühlau. Er wollte die Esse des Maschinenhauses im Hofe der Zuckersabrik kehren. Ueber das flache Dach gingen die Drähte der elektrischen Leitung. Er versuchte zwischen den Drähten hindurchzukriechen, ergriff aber, als er mit der Hand den oberen Draht berührte, einen Schlag, daß er umfiel und auf den unteren Draht stürzte. Infolge der Röße der Drähte und der eigenen leichten Kleidung war der Schlag umso schwerer und wirkte tödlich.

— Ziegenrüch. Der „Ziegenrüch Kreisanzeiger“ hat im Rahmen seines Blattes eine Schandblat eingeleitet. Es werden in dieser Rubrik alle die Leute, die Wucherpreise fordern, veröffentlichen. Auch die Namen von solchen Personen, die einem Landwirte oder Veräußerer sonstiger Waren durch Angebot von übermäßigem Preisen zur Abgabe von Waren verleiten, werden in der Schandblat veröffentlicht.

— Vorkwa. Nach der Entlassungsfeier drangen entlassene Konfirmanden in das Wohnzimmer der Fortbildungsschule ein und trieben darin Unfug, indem sie Fensterhaken herausrissen, die Bänke mit ungeschicklichen Worten beschrieben und mit Tinte beschmiereten, Tintenfassler umhergeschleuderten, so daß Wände und Bänke beschmutzt wurden.

— Chemnitz. Als ein Zeichen der Zeit kann folgende Anzeige angesehen werden, die sich in den „Chemn. N. Nachr.“ befindet: „Einige Herren suchten im Stadtmuseum einen Mittagsstich, wo selbige jeden Tag, auch Sonntags, zu Abend essen können, jedoch keine sogenannten Hungerportionen, sondern solche, wozu man satt wird.“ Angeb. usw.

— Ebnau. Aus Holzperkhäusen konnten im Jahre 1918 rund 200 000 Mark Gewinn für die Stadtkasse gebucht werden, das sind 80 000 Mark mehr als im Jahre vorher. Das Mehr erklärt sich aus den ungeheuren Preissteigerungen des Holzes gerade im letzten Jahre. Gleichzeitig bedeuten die Waldungen auch eine Goldgrube

Die Schloßherrin von Helmsbruck.

Roman von H. Corony. 15

„Ich begreife nicht,“ stammelte Hanni. „Du brauchst auch nichts zu begreifen und sollst Dir keine unbilligen Gedanken machen!“ lei ihr der Fußschmied ins Wort. „Lege Dich nur ruhig schlafen, das weitere wird sich morgen finden.“

Mit großen, erstaunten Augen sah das junge Mädchen den Vater an, gab ihm dann den gewohnten Gutenachtkuß, den er herzlich wie sonst erwiderte, und zog sich in ihr Stübchen zurück.

Sie konnte eine seltsame Unruhe nicht los werden. Ganz fremd war ihr der Vater vorgekommen — wohl deshalb, weil sie ihn in letzter Zeit immer so ernst gesehen hatte. Was war vorgefallen? Sie wußte, daß der Vater nicht über Nacht zum reichen Mann werden konnte. So hatte sie beinahe den Eindruck, als ob er, der sonst immer nüchtern war, sich an diesem Abend vor seinen unruhigen Gedanken ins Wirtshaus geflüchtet hätte.

Die schönen Aussichten, die ihn der Vater ausgemalt, erschienen ihr nur als der Nebel eines kalten Nebels, der am nächsten Morgen einer um so tieferen Niederlage Platz machen würde.

8. Kapitel.

Der trübten, kühlen Nacht war ein herrlicher Morgen gefolgt. Die ersten Sonnenstrahlen vergoldeten das rosige Wetter des Schlosses von Helmsbruck.

Schon dreimal hatte der Bäderjunge vergebens die Glocken gezogen und schleierte nun weiter, erstaunt darüber, daß die Glocke nicht wie sonst anschlugen. Dem Fleischergehilfen erging es nicht besser, und zwei Stunden später schellte auch der Briefträger vergebens.

„Das gnädige Fräulein ist wohl verreist?“ fragte der Briefträger, als er kurz darauf den Wirth zum Löwen betrat.

„Mir ist nichts davon bekannt,“ meinte der Löwenwirt, Herr Meuter, erstaunt. „Das Fräulein von Rabenau hat seit Jahren ihre Wohnung nicht verlassen, und wenn sie es getan hätte, so würde es uns ausgefallen sein.“

„Dann stimmt etwas im Schloß nicht,“ meinte der Briefträger kopfschüttelnd, indem er berichtete, wie er und die Lieberbringer der abgelaufenen Waren vergebens im Schloße Einlaß gesucht hätten. „Da das gnädige Fräulein am Abend ihre Dienerin fortgeschickt hat, war sie über Nacht allein im Schloße, und so wäre es doch möglich, daß ihr ein Unglück zugefallen ist.“

Der Löwenwirt, dessen Neugierde rege geworden war, entschloß sich, mit einigen Dorfbewohnern nach dem Schloße zu gehen.

Vor dem Wirtort stand die alte Bäube, die Dienerin des Fräuleins von Rabenau, und bemühte sich vergebens, Einlaß zu erhalten.

Herr Meuter, der Löwenwirt, rüttelte an der Wirttür, die aber nicht nachgab.

„Zwei, laufe schnell zum Schlossermeister Stork! Er soll mit seinem Handwerkzeug sofort herkommen!“ rief der Löwenwirt einem halbwüchsigen Burschen zu.

Während er sprach, wurde der Ortswortführer geschickt.

Der Bursche, der den Schloßer holen sollte, kehrte alsbald unverrichteter Dinge wieder zurück.

„Der Meister ist nicht zu Hause. Er ist am frühen Morgen nach der Stadt gefahren.“

„Dann soll der Schloßer Peter Blinn kommen!“ befahl der Ortswortführer, der sich mittlerweile eingefunden hatte.

Blinn war bald zur Stelle und erklärte schon nach kurzer Untersuchung des Schlosses: „Durch diese Tür kann niemand eingedrungen sein. Es ist auch nicht der Versuch gemacht worden, durch einen Dietrich dieses Schloß zu öffnen. Sollte ein Fremder in der Nacht den Schloßhof betreten haben, so müßte er über die Mauer gestiegen sein.“

Auf das Geheiß des Ortswortführers kletterte Peter Blinn nun selbst mittels einer Leiter auf den Rand der Gartenmauer, glitt von der Innenseite hinab, schraubte die Sicherheitskette ab und öffnete das Wirtort des Schlosses. Der Ortswortführer und seine Begleiter konnten nun eintreten.

Schon am Eingang des Hauses bot sich ihnen ein graufamer Anblick dar. Die drei großen Wächterhunde des Hauses lagen in Todesstarre, offenbar von unbekannter Hand vergiftet.

Die Haustür war verschlossen und mußte, nachdem der Schloßer durch ein Rückfenster eingestiegen war, von innen geöffnet werden.

„Fräulein von Rabenau soll in einer kleinen Kammer neben der Küche schlafen und in dem angrenzenden Zimmer wohnen,“ sagte Meuter.

Ran fand die Kammer leer und das Bett unberührt. Die Tür des Wohnzimmers war nicht verschlossen. Als man sie öffnete, bot sich den Eintretenden ein entsetzliches Bild dar.

Vor dem Schreibtisch, dessen Schubladen und Fächer ausgezogen waren, sah man die regungslos hingestreckte Gestalt des Fräuleins von Rabenau. Ihre gebrochenen Augen waren wie von maßlosen Entsetzen weit aufgerissen. Die Finger der einen Hand klammerten sich an das vor dem Schreibtisch liegende Kissen. Unter dem ergrauten Haar lag sich der rechte Schloße entlang eine Blutspur hin. Um den Hals der Toten war ein fest zusammengeklemmter Strick geschlungen, der den Tod durch Erdrückung herbeigeführt haben mußte.

„Ein Mord!“ ging es mit unheimlichem Geräusch von Mund zu Mund. „Das ist unser Ort seit Menschengedenken nicht vorgekommen!“

Der Ortswortführer war der erste, der die Fassung wiedergewann. Er forderte die Anwesenden auf, das Zimmer zu verlassen, schloß es dann ab und sandte einen Eilboten nach der Stadt mit der Bitte um eine Gerichtskommission, die sofort an Ort und Stelle den Tatbestand aufnehmen sollte.

Schon nach zwei Stunden traf die Gerichtskommission auf Schloß Helmsbruck ein. Vom Ortswortführer geführt, betrat sie das Gemach, in dem das Verbrechen geschehen war.

Der Tod ist durch Erdrückung eingetreten,“ bestätigte der Gerichtsarzt nach kurzer Untersuchung. „Der Täter muß ein Opfer erwürgt haben, nachdem er es mit einem schweren, stumpfen Gegenstand niedergeschlagen hatte.“

„Sollte dazu dieser Hammer gedient haben?“ fragte der Wirt Meuter, indem er einen Hammer aufhub, der unterhalb des Teppichs gelegen hatte und dadurch der Aufmerksamkeit des Verbrechen nach der Tat entgangen sein mußte. „Auf der stumpfen Seite des Hammers sind Blutspuren zu sehen.“

Für den städtischen Oberförster, welcher nach allem Betrage 5 Prozent aus den Holzgeldern bezieht, so daß er im Jahre 1918 eine Einnahme von 10000 Mark aus den Wäldern bezogen hat.

Welt- und Volkswirtschaft.

Für den freien Welthandel.

Die Handelskammer in Mailand hat kürzlich das Ersuchen an die italienische Regierung gerichtet, die baldige Aufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen mit Deutschland zu ermöglichen. Daraufhin ist auch in Berlin ein Ausschuss namhafter Vertreter des Handels und der Industrie an die deutsche Regierung herangetreten mit dem Wunsche, es möge auch deutscherseits die Anknüpfung unmittelbarer Beziehungen zwischen der deutschen und der italienischen Kaufmannschaft erleichtert werden. Wie verlautet, ist die Regierung diesem Wunsche sofort nachgekommen. Sie hat beschlossen, daß in allen mit dem Waffenstillstandsabkommen in irgendwelchen Beziehungen stehenden wirtschaftlichen Verhandlungen der Weg über die beiderseitigen privaten Handelsorganisationen nach Möglichkeit bevorzugt werden soll. Damit ist ein entscheidender Schritt für die Wiederherstellung des freien Handels getan und dem Wunsche weiter wirtschaftlicher Freie Rechnung getronen.

Unerschütterlich viel Kaffee. Wieder wird in einer Mitteilung des Tropenpflanzer darauf hingewiesen, daß in den Ländern mit starker Kaffeeerzeugung geradezu „unerschütterliche Zustände“ durch die Verringerung der Absatzmöglichkeiten entstanden sind. Die Kaffeeplantagen sind wegen ihrer tropischen Lage von den Absatzgebieten Europas mehr oder weniger weit entfernt, und aus diesem Grunde und wegen Mangel an Schiffraum ist die Beförderung der kostbaren Ware so ins Stocken geraten, daß sich ungeheure Vorräte aufgesammelt haben. Diese Not des Überflusses, die gleichzeitig die Gefahr des Verderbens der Bestände mit sich bringt, ist dadurch vermehrt worden, daß besonders 1917 die Kaffeeernte unerhört reich gewesen ist und auch im vorigen Jahr in den meisten Ländern keine Abnahme gezeigt hat. Es ist zu erwarten, daß sich eine starke Neigung zeigen wird, Deutschland mit Kaffee zu versorgen, und dagegen wird wohl auch niemand Einspruch erheben wollen, da Kaffee und Schokolade nicht nur Liefergegenstände, sondern auch Nahrungsmittel sind. Angesichts der Verhältnisse aber wird der deutsche Kaufmann darauf bestehen dürfen, daß ihm der Kaffee nicht zu Bucher- oder überhaupt Kriegspreisen geliefert wird, da die Erzeuger mit dem durch die Überfüllung des Marktes bedingten niedrigen Gewinn zufrieden sein müssen.

Kab und Fern.

Einstellung des Straßenbahnverkehrs in Hamburg. Infolge fehlender Kohlenzufuhr, veranlaßt durch den Streik im Ruhrrevier, sind die Hamburger Elektrizitätswerke nicht mehr in der Lage, der Straßenbahn den erforderlichen Strom zu liefern. Der gesamte Straßenbahnbetrieb muß deshalb eingestellt werden.

Verhaftung von Falschmünzern. In Frankfurt a. M. wurde der angeklagte Kunstmaler Thomas Baumann aus Korbach und seine Geliebte verhaftet. Sie sind der Falschmünzerei dringend verdächtig. Bei einer Durchsuchung wurden Papiere für die Anfertigung falscher Laufendrubelnoten gefunden. Vorher hatte Baumann in Berlin einen Kaufmann um etwa 87 000 Mark betrogen.

Fischerei mit Handgranaten. Die Fischer von Reghin hatten bemerkt, daß Soldaten unter Führung eines Wachtmeisters in ihrem Bereich durch das Fischen mit Handgranaten schweren Schaden angerichtet hatten. Sie stellten den Wachtmeister zur Rede und es kam zum Handgemenge. Der Wachtmeister ließ schließlich Maschinengewehre auffahren und gegen die Fischer richten, von denen mehrere so schwer verletzt wurden, daß sie ins Krankenhaus übergeführt werden mußten.

Verunglückte Flugzeuge. Nach einem Telegramm aus Weg fing bei einem Flug über Wittich ein französisches Flugzeug Feuer und stürzte brennend ab. Von den beiden Insassen verbrannte der eine, der andere erlitt lebensgefährliche Brandwunden. Nach einer weiteren Meldung fing das Postflugzeug Paris-Barcelona beim Landen Feuer und verbrannte mit sämtlichen Poststücken. Die Insassen konnten rechtzeitig absteigen.

Handführung beim Prinzen Heinrich von Preußen. Der Kieler Vollzugsrat beschlagnahmte beim Prinzen Heinrich von Preußen, der in Dammshagen bei Eckernförde wohnt, 47 Jagdgewehre, 30 Infanteriegewehre, 30 Seitengewehre, 118 Patronentaschen, 4 Koppeln, 30 neue Gewehrriemen, 3 Rifen mit je 25 Handgranaten und 4350 Schuß Gewehrmunition.

Schleierei mit wilden Händlern in Berlin. Ein Zusammenstoß zwischen Regierungstruppen und fliegenden Händlern ereignete sich in der Gegend des Alexanderplatzes. Um dem Heilerunwesen zu begegnen, hatte das Alexander-Regiment einen breiten Absperrensperrenorden um das Stadtviertel geschlossen. Die zahllosen Händler widersetzten sich gewalttätig ihrer Vertreibung, und so kam es zu einem Feuergefecht, bei dem es eine Anzahl von Toten und Verwundeten gab. Das ganze Viertel ist streng abgesperrt. Die Straßenbahnwagen werden umgeleitet.

Schwere Wetterkatastrophe. Aus New York wird berichtet: Aus Texas und Oklahoma kommen Meldungen, daß viele Menschen bei einem Sturme ums Leben gekommen sind, der im Gebiete des Grande begann und sich nordwärts ausdehnte. Der Sturm richtete großen Schaden an. Sämtliche Telegraphenbrühe sind gerissen. Die Verbindung mit der Westküste ist allein über Kanada noch möglich. Aus Texas werden 39 Tote gemeldet.

Überreichung des Doktordiploms an Lettow-Vorbeck. Dem General von Lettow-Vorbeck wurde von dem stellvertretenden Dekan der philosophischen Fakultät in Berlin das Diplom als „Doktor ehrenhalber“ überreicht.

Kirchennachrichten.

Katholische Gottesdienste zu Beucha, Grimma und Wurzen.
 Karfreitag. In Grimma nachm. 7, 8, 9, 10, 11 Uhr. In Wurzen nachm. 7 Uhr. In Beucha nachm. 7, 8, 9, 10, 11 Uhr.
 Ostermontag. In Wurzen um 8 Uhr. In Grimma um 9 Uhr. In Beucha um 9, 10, 11 Uhr.

Spielplan der Leipziger Theater.

Neues Theater.
 Freitag. Geschlossen. Sonnabend 7 Uhr: „Hedda“.
Altes Theater.
 Freitag. Geschlossen. Sonnabend 7 Uhr: „Die Bürger von Calais“.
Neues Operetten-Theater.
 Freitag. Geschlossen. Sonnabend 7 Uhr: „Eine Walzeracht“.

Vereinigte Schauspielhäuser Leipzigs.

Astoria. Windmühlent. 31. „Die Liebingsfrau des Maharadscha“ 3. Teil.

Eltern, die ihre Söhne und Töchter der Beamtenlaufbahn zuführen wollen, werden auf die Reform-Beamtenkademie zu Grimma aufmerksam gemacht. Für eine gezielte Ausbildung bürgt schon der Name ihres Vaters, der zwölf Jahre lang der Reichshaus-Schule mit bestem Erfolge vorgestanden hat. Anmeldungen werden umgehend an ihn erbeten. Näheres in heutiger Anzeige.

Kenners Haupt-Katalog ist soeben erschienen und liegt vor uns, ein in jeden Einzelheiten gelungener Modellschreiber. Schon die in Frühlingssaison sein abgestimmte Einbanddecke und die vielen modischen Abbildungen zeigen uns, daß geschickte Künstler an der Arbeit gewesen sind, um das Werk auch nach außen hin erfolgreich zu gestalten. Unsere Damenwelt wird mit Freude und großem Nutzen für sich selbst immer und immer wieder in diesem Wälzlein blättern. Der Haupt-Katalog ist vom Modehaus Kenner, Dresden kostenlos und postfrei zu beziehen.

— Redaktion: Robert Gatz. — Druck und Verlag: Gatz & Cule in Hamburg —

Achtung!! Sie kommen! Achtung!!
 die beliebten
Gaudlitz-Sänger
 Karfreitag in den
Ratskeller Naunhof
 mit gewähltem Spielplan.
 Unter anderem:
Neu! Um des Geldestwillen! Neu!
 Ernst-helleres Lebensbild in 1 Akt.
 Vorverkauf im Lokal 80 Pf. — Kasse 1 Mk.
Nachmittag 1/4 Uhr Kindervorstellung.
 1. Platz 40, 2. Platz 30 Pf.
 Es laden ergebenst ein **Wirt u. Direktion.**

In der Zeit zwischen Sonnabend abend und Montag früh (12.—14. April) sind auf meinem Grundstück
9 gußeiserne T-Träger Profil 10
 jeder 2,70 m lang, gestohlen worden. Ich warne Bauunternehmer vor der Verwendung und erbitte sachdienliche Mitteilungen an das Polizeizimmer im Rathaus oder an mich.
Becker, König Albertstr. 19.

Bisitenkarten, Schlachtbüchchen
 empfehlend zu verkaufen. Schüller, Hainstrasse.

Anlässlich unserer **silbernen Hochzeit** sagen wir allen werten Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten für die vielen Ehrungen sowie Geschenke hierdurch unseren **herzlichsten Dank.**
 NAUNHOF, am 14. April 1919.
Karl Zschauer u. Frau.

Für die uns anlässlich der **Konfirmation** unseres Sohnes Fritz dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen unseren **herzlichsten Dank.**
 NAUNHOF, Ostern 1919
Familie Günz.

Schürzen
 in reichhaltiger Auswahl ...
 Strickwolle, Bänder, Broschen, Spangen, Taschentücher und sämtliche Kurzwaren empfiehlt
Karl Schieler,
 Gartenstraße 36.

Blumen:
 Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Tausendschönchen, Primel, sowie alle Sorten Gemüsepflanzen u. kräft. Rhabarberpflanzen. G. Fleck, Gärtnereibesitzer.

Gebr. Klappspornwagen
 und ein Paar fast neue **Kindersportwagen Gr. 24** zu verkaufen.
 Wiesenstr. 48, M. A.
 Tausche 1 oder 2 festliche **Bruthühner** gegen gute eierlegende.
 Gustav Peter, Kurzeßtr. 16.

Preißelbeeren
 m. Zucker empfiehlt C. Hoffmann.

Gemüse-Samen
 beste kernfähige Qualität, keine bunten Tüten, sondern selbstgefüllt.
Gemüsepflanzen
 .. empfiehlt ..
Max Paul.

Rückladung
 für Sonnabend von Leipzig erbitte
Hönemann, Breitestr. 9.

Schuhmachergehilfe
 gegen ganze Stoff und zeitlich-typischen Lohn gesucht.
 Gustav Peter, Kurzeßtr. 16.

Größeres Schulmädchen
 für nachmittags gef. Frische, Großfeinbergerstraße 29 II.

Kl. Grundstück
 mit Stall und Garten zu kauf. gesucht. Angebote bitte bei Müller, Bürgergarten abzugeben.

Ortsverein-Versammlung
 Freitag abend 7 Uhr im Bürgergarten.
 Tages-Ordnung:
 1. Wahl von Vertretern zur Kreisversammlung.
 2. Wahl eines Vertreters für den Ausschussrat der Genossenschaft.
 3. Gemeinde- und Vereinsangelegenheiten.
 Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Mühle Lindhardt.
 2. Osterfeiertag von nachmittags 1/4 Uhr an **BALLMUSIK.**

FUHREN **Aufwartung**
 aller Art besorgt **Hönemann,** Breiteßtr. 9.
 für vormittags gef. Angebote unter „Aufwartung“ an die Exp. ds. Blattes.

Militär-Verein „Kameradschaft“.
 Zu dem am Freitag nachm. um 2 Uhr stattfindenden Begräbnis unseres verstorbenen Mitgliedes
Herrn Richard Ulbricht
 versammelt sich der Verein 1/2 Uhr im Trompeterschlosschen.
Der Vorstand.

Dienstag nachmittags 5 Uhr verschied nach längerem Leiden sanft und ruhig mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Friedrich Paul Golzsch
 im 43. Lebensjahre.
 Naunhof und Leipzig, den 15. April 1919.
 Im tiefsten Schmerz
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 1/4 Uhr von der Halle aus statt.

Gestern früh 6 Uhr entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter
Frau Karoline Mothes
 im Alter von 88 Jahren.
 Dies zeigt tiefbetruibt an
Hermann Mothes
 nebst Angehörigen.
 NAUNHOF, den 17. April 1919.
 Die Beerdigung findet Sonnabend nachm. 4 Uhr von der Halle aus statt.

M
 für die
 Fuchsh
 Gräber
 Anzeigen
 Nr. 48.
 Auf Mar
 April
 herausgibt.
 Gleichzeit
 zur Ausgabe.
 Abgabe a
 Gesche sind
 Grimma
 Der Be
 Ab
 Die Ein
 am 23. April
 Die Begu
 vom 24. April
 und des Stam
 schäfte, in dem
 nicht rech
 frei verkauft
 Die einge
 zum 3. Mal
 Holt-Grimma
 Geschäfte,
 jährlich einreic
 zugewiesen.
 Grimma
 Der
 Berme
 Mit Geld
 Sachschä
 1. wer
 Aufbewahr
 oder Licht,
 2. wer in
 ungewähr
 3. wer in
 Sach Feuer
 A. St. G. B.
 4. wer in
 sonst unbedach
 5. wer de
 Waldbekehr
 keine Hilfe lei
 liden Nachteil
 und Feldstra
 6. wer im
 an gefährlichen
 in unbefugter
 oder auszuüb
 Feldstra-Befeh
 7. wer in
 Licht einen W
 Gefeh § 31 3.
 bei trockener
 8. wer im
 brennende ober
 unvorsichtig
 9. wer leu
 2. § 368 3. 8.
 In den
 Vordern für
 Feldstra-Befeh
 Waldbränd
 melde oder
 oder Person zu
 Grimma
 Die Amtshar
 In der
 M. ist folgen
 1. Das
 — Schuppen
 Waldstraße 3
 Das Gefuch
 Arostewih un
 Straße 15 w
 Fabrikanten
 sein Wohnh
 dingungswel
 Zimmergeld
 des Wohnha
 befürwortet.